

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Ersteinst

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 10 Pf. In amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

45. Jahrgang.

Nr 80.

Sonntag, den 9. Juli

1898.

### Anmeldung

zum Anschluß an die Stadt-Fernsprecheinrichtung.

Neue Anschlüsse an die Stadt-Fernsprecheinrichtung in Eibenstock sind, wenn die Ausführung in dem am 1. September beginnenden zweiten Bauabschnitt des Rechnungsjahres 1898 gewünscht wird, **spätestens bis zum 1. August** bei dem Kaiserlichen Postamt in Eibenstock anzumelden.

Später eingehende Anmeldungen können erst in dem nächstfolgenden, am 1. April 1899 beginnenden Bauabschnitt berücksichtigt werden.

Einer Erneuerung der bereits vorgemerkten Anmeldungen bedarf es nicht.

Ehemnitz, 4. Juli 1898.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.  
Geister.

Am 10. und 11. Juli dieses Jahres findet im hiesigen Orte der **16. Bezirkstag des Feuerwehr-Verbandes** der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzberg statt. Um die an diesen Tagen nach hier kommenden fremden Wehren und Gäste in würdiger Weise zu empfangen und ihnen den Aufenthalt in unserem Orte möglichst angenehm zu gestalten, bitten wir hierdurch die hiesige Einwohnerschaft, durch Schmücken der Häuser mit Flaggen, Guirlanden, Kränzen u. zur Verschönerung des Festes mit beizutragen.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß Reizig zum Schmücken bei Herrn Schloffer Männel jr., im Restaurant zum „Gambrius“ und im Restaurant „Paradies“ **unentgeltlich** entnommen werden kann.

Schönheide, am 5. Juli 1898.

Der Gemeinderath.

In Vertretung:  
Leitner, Gemeinde-Vorsteher.

Gr.

### Spaniens Lage.

In Spanien herrscht gewaltige Erregung; selbst die offiziellen Drahtmeldungen geben dies jetzt zu. Die Vernichtung des Geschwaders vor Santiago hat um so größere Bestürzung hervorgerufen, als die von der Regierung anfänglich verbreiteten optimistischen Nachrichten die Hoffnung erregten, daß es Cervera doch noch gelungen sei, nach einem westlich von Santiago belegenen Hafen zu entkommen. Der den Spaniern eigene Nationalstolz macht es wahrscheinlich, daß Ministerpräsident Sagasta aus der Seele eines überwiegenden Theiles des spanischen Volkes gesprochen hat, als er auf die Frage, ob er nach dem neuen furchtbaren Schläge zu Friedensunterhandlungen geneigt sei, mit einem bestimmten „Niemals“ antwortete. In seinem Munde ist dieses „Niemals“ nicht mehr der Ausdruck der Zuversicht, daß die Fortsetzung des Kampfes doch noch eine Wendung zum Besseren herbeiführen könne; es entsprang dem Bewußtsein, daß nicht nur er selbst für alle Zukunft ein politisch toter Mann wäre, wenn er sich diesem Schläge beugen würde, sondern daß auch die liberale Partei für absehbare Zeit zu völliger Nichtigkeit verurtheilt wäre. An Friedens-Rundgebungen hat es in Spanien selbst nicht gefehlt; sie stammten aber überwiegend aus den Kreisen der industriellen Unternehmer und Arbeiter, die die Nachteile des Kriegszustandes unmittelbar zu spüren haben. In anderen Schichten der Bevölkerung hat der nationale Stolz bisher noch immer die Erwägungen der nüchternen Vernunft, daß Spanien von der Fortsetzung des Krieges nichts zu gewinnen habe, zum Schweigen gebracht.

Mit um so größerer Deftigkeit richtet sich der Unwille gegen die derzeitigen Machthaber. Man macht ihnen auf der einen Seite verhängnisvolle Mißgriffe, auf der anderen Seite folgen schwere Unthätigkeit zum Vorwurf. Wie weit diese Anklagen begründet sind, läßt sich heute noch nicht mit genügender Sicherheit übersehen. Daß die Kriegsführung mehrfach vollkommen verfehlte Anordnungen getroffen hat, ist allerdings nicht zu streiten. Durchaus irrig und ungerecht aber wäre es, wenn man das gegenwärtige oder das vorige Kabinett Sagasta allein oder vorzugsweise für das Unglück verantwortlich machen sollte, welches über Spanien hereingebrochen ist. Spanien erntet jetzt, was Generationen gesät haben. Die zur Gewohnheit gewordene Mißwirtschaft auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ließ den Gedanken an eine durchgreifende Umgestaltung der verrotteten Zustände überhaupt nicht aufkommen. Wenn bestimmten Personen oder Kabinetten ein erhöhtes Maß von Verantwortlichkeit zugeschrieben ist, so sind es sämtliche Staatsmänner, welche seit drei Jahren die Geschicke des Landes zu leiten hatten. Bei einiger Voraussicht mußten sie sich schon vor Jahren auf den Konflikt mit den Vereinigten Staaten gefaßt machen. Die Drohung Clevelands, daß bei der Fortdauer der traurigen Zustände auf Cuba an die Nothwendigkeit herantreten werde, thätig einzugreifen, war ein deutliches Zeichen für die stetig an Kraft gewinnende Strömung zu Gunsten einer aktiven Interventionenpolitik. Diese Worte wegen um so schwerer, als sie aus dem Munde eines kriegerischen Unternehmungen u. Ausdehnungsgelüsten so wenig geneigten Präsidenten kamen. Die seit dem Winter 1896/97 immer wiederkehrenden Erörterungen des Kongresses über die Cuba-Frage waren ein weiteres ernstes Sturmzeichen. Ihrer hohen Pflicht und Verantwortung bewußte Regierungen hätten nicht gesäumt, das Land in den Stand zu setzen, den drohenden Gefahren wohl vorbereitet entgegenzugehen. Statt dessen hat der Verlauf des Krieges gezeigt, daß Spaniens Rüstungen in jeder Hinsicht unzulänglich gewesen sind. Die persönliche Tapferkeit, welche die spanische Nation von Alters her auszeichnet, hat auch dieses Mal nichts versagt. Moderne Kriege können aber damit allein nicht ausgefochten werden. Die Kriegsmittel, die bei gleichwertigen moralischen Eigenschaften der Gegner heute den Ausschlag geben, waren theils unzureichend, theils überhaupt nicht kriegsmäßig im Stande. Die Flotte, welche bei der Lage Spaniens und seiner Kolonien das wichtigste Kriegs-Instrument bilden mußte, brauchte außerordentlich lange Zeit, um fessler gemacht zu werden, und mußte dann erst durch besondere Mäandere auf ihre Seetüchtigkeit hin geprüft werden. Daß die Leistungsfähigkeit der Flotte überdies wegen des Mangels an Schlachtschiffen ihrer Aufgabe in keiner Weise gewachsen war, haben die Ereignisse der letzten Monate nur zu deutlich gezeigt. Nach den bisherigen Erfahrungen zwei-

feln wir sehr an der Vertheidigungsfähigkeit der spanischen Festungen, da für diese wohl kaum mehr geschehen ist, als für die in erster Linie in Betracht kommenden Kriegsmittel. Der Einwand, daß Spanien das Geld gefehlt habe, welches zur Ausfüllung der Lücken der Wehrmacht erforderlich gewesen wäre, ist nicht durchschlagend, da Spanien bei erstem Willen für diese Zwecke die notwendigen Geldmittel mindestens ebenso leicht hätte beschaffen können, wie jetzt zur Befreiung der Kriegsgefangenen. Das Schicksal Spaniens enthält die Lehre, wie jeder Staat bei Zeiten die Opfer bringen muß, die zur Erhaltung seiner Wehrkraft auf der erforderlichen Höhe nothwendig sind, da die modernen Kriegsmittel in dem Augenblick, in dem sie gebraucht werden, nicht erst beschafft werden können.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Mit dem Verhältniß des Reichskanzlers zum Kaiser, der den greisen Fürsten als Verwandten betrachten und deshalb gewissen kanzlerfeindlichen Einflüssen vollständig unzugänglich sein soll, beschäftigt sich eine ansehnliche inspirierte Juchzucht, die in einem Theil der großen Provinzpresse auftaucht. Es heißt dort u. A.: „Natürlich ist nicht gesagt, daß nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten könnten, die das Bild plötzlich zu ändern und den Rücktritt des Fürsten Hohenlohe herbeizuführen vermöchten. Im vorigen Jahre befanen wir uns thätig für die Reform der Militär-Strafprozeßordnung entstandenen Schwierigkeiten in einer ersten kanzlerfeindlichen. Aber es handelte sich damals um bedeutungsvolle sachliche Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler. Man kann, ohne von den kommenden Ereignissen eine Widerlegung fürchten zu müssen, mit aller Bestimmtheit behaupten, daß auch in Zukunft nur sachliche Gründe gewichtiger Art den Kaiser veranlassen könnten, sich von seinem jetzigen ersten Rathgeber zu trennen.“

— Die demnächst vom preussischen Finanzminister zu berufende Konferenz der Oberbürgermeister wird sich eingehend mit der Frage der Steuerentlastung des Kleinhandels beschäftigen. Ferner soll erörtert werden, ob die Umgestaltung der Gewerbesteuer auf progressiver Grundlage genügt, oder ob es zweckmäßiger ist, die von vielen Seiten empfohlene Umsatzsteuer einzuführen.

— Hamburg, 6. Juli. Hier scheint jetzt ernstlich gegen die Sozialdemokratie gerüstet werden zu sollen. Von den verschiedensten Seiten werden Vorschläge zur Reformirung des Reichstagswahlvereins gemacht und andere Schritte zur Beschaffung der erforderlichen Geldmittel eingeleitet. — Von dem Arbeitgeber-Verband Hamburg-Altona ist aus Anlaß des letzten Bäderstreikes, der für die Gesellen nutzlos verlaufen ist, ein Aufruf zur Schaffung eines Streikabwehr-Fonds erlassen, um das Handwerk zu schützen und dem weiteren Umschwung der sozialdemokratischen Hochfluth entgegenzutreten. Es wird in dem Aufruf darauf verwiesen, daß jetzt wiederum von dem Gewerkschaftsartell, nachdem der Bäderstreik im Sande verlaufen, der Boykott proklamiert worden ist und somit dem Kampf unvertennbar der Stempel der Nachtfrage aufgedrückt worden ist. Ein Eingehen auf die Bedingungen des Gewerkschaftsvereins würde einer Unterwerfung unter alle Nachsprüche der Sozialdemokratie gleichkommen; es sei daher ein Gebot der Selbsterhaltung, wenn alle bürgerlichen Parteien energisch den Kampf gegen die Sozialdemokratie aufnähmen. Einen besonderen Werth gewinnt dieser Aufruf des Arbeitgeber-Verbandes deswegen, weil 56 Chefs unserer ersten Kaufmannsfirma ihn mit dem Hinweis unterstützen, daß der über eine Anzahl hiesiger Bädermeister von den Führern der Sozialdemokratie verhängte Boykott sich nicht allein gegen das Bädergewerbe richte, sondern nur ein Glied in der Kette derjenigen Maßnahmen bilde, deren sich die Sozialdemokraten im Kampfe mit den bürgerlichen Parteien und insbesondere zur Vernichtung des kleinen und mittleren Gewerbes bedienen. Zur Mitwirkung bei der Verwaltung soll die Handelskammer die Ernennung einer eigenen Kommission zugefagt haben.

— Oesterreich-Ungarn. Der vom niederösterreichischen Landtag beschlossene Gesetzentwurf, wonach an allen öffentlichen Volksschulen und Bürgerschulen Niederösterreichs die Unterrichtssprache ausschließlich die deutsche sein soll, hat „Narodni Listy“ zufolge nicht die kaiserliche Sanction erhalten. Das „Neue Wiener Tagbl.“ bemerkt hierzu, daß es aus deutscher Seite ernste Bemerkungen

erregen müsse, wenn ein einstimmig gefaßter Beschluß der Vertretung des Stammelandes der Monarchie, der sich als eine nationale und unter den gegenwärtigen Verhältnissen geradezu unerlässliche Schutzmaßregel darstelle, einfach zurückgewiesen wird.

— Pest, 7. Juli. Die „Pester Lloyd“ und „Budapesti Hirlap“ mittheilen, benachrichtigte im Januar d. J. eine hier wohnende Blumenhändlerin die Polizei, daß wie ein bei ihr dienender Gärtner verrathen, drei Arbeiter einen Anschlag gegen den König Franz Josef planten. Auf der Polizei, wohin man die Arbeiter führte, leugneten dieselben hartnäckig. Der Gärtner beharrte jedoch bei seiner Angabe, daß ein Attentat im Dezember geplant gewesen sei. Gestern nun ist laut Gerichtsbeschluß gegen alle drei Arbeiter Anklage erhoben worden. — Dem „Ungarischen Korrespondenzbureau“ zufolge geht aus den Einzelheiten des gegen den Kaiser Franz Josef geplanten Komplottes hervor, daß dasselbe nicht ernst zu nehmen ist, und kaum jemals ausgeführt werden konnte. Zwei der Angeklagten gestanden, daß eine Dynamitbombe an eine Stelle hingelagt werden sollte, wo der Kaiser niemals vorbeikommt. Die aufs strengste geführte Untersuchung hat nichts Verdächtiges ergeben.

— Frankreich. Ueber ein entsetzliches Schiffsunglück, das sich Montag früh bei dichtem Nebel 60 Meilen südlich von Sable Island ereignete, liegen folgende telegraphische Meldungen vor: Halifax (New-Schottland). Der Dampfer der Allan-Linie „Grecian“ traf gestern mit der englischen Bark „Cromartyshire“ im Schlepptau hier ein. Der „Cromartyshire“ war am 4. d. M. früh bei dichtem Nebel 60 Meilen südlich von Sable Island mit dem Dampfer der französischen „Compagnie transatlantique“ „La Bourgogne“, der von New-York nach Havre mit 800 Passagieren an Bord unterwegs war, zusammengestoßen. Die „Bourgogne“ sank fast unmittelbar nach dem Zusammenstoß. Der gesunkene Dampfer hatte 191 Passagiere erster Kajüte, darunter 72 Frauen, 125 zweiter Kajüte, 295 Zwischendeckspassagiere und 220 Mann Besatzung an Bord, von denen nach einer der „Compagnie transatlantique“ zugegangenen Depesche 104 Mann der Besatzung und 61 Passagiere gerettet worden sind. Nach den Eintragungen des Kapitän im Logbuch des „Cromartyshire“, eines Schiffes von 1554 Tons Gehalt, das sich mit einer Kreiselladung auf der Reise von Dünkirchen nach Philadelphia befand, hatte dieser eine Fahrt von vier Meilen in der Stunde und ließ jede Minute das Nebelhörn ertönen, als plötzlich ein Dampfer im Nebel auftauchte, in den „Cromartyshire“ hineinfuhr, die Baden vollständig durchschnitt und die Haupttafelage herunterriß, so daß das Schiff nur auf dem Wasser trieb. Inzwischen war die „Bourgogne“ im Nebel verschwunden. Als um 1/6 Uhr früh der Nebel sich lichte, sah die Mannschaft des „Cromartyshire“ Boote der „Bourgogne“ und die Ueberlebenden auf Theilen des Wracks und auf Fischen. Der „Cromartyshire“ lag den ganzen Tag still und nahm die Ueberlebenden an Bord. Die „Bourgogne“ sank binnen 10 Minuten. Es heißt, sie habe 18 Knoten in der Stunde gelaufen. Um 8 Uhr wurden Kanonenschüsse gehört und, etwa drei englische Meilen entfernt, Nothsignale gesehen. Der Dampfer „Grecian“ machte sich bereits auf den Weg, Hilfe zu leisten; da hörten die Signale auf; von dem Schiffe, von welchem sie ausgegangen sein mußten, wurde nichts gesehen. Man nimmt an, daß es gesunken sei, und neigt zu dem Glauben, daß bei dem Zusammenstoß noch ein drittes Schiff betheiligt war. Nach der Aussage der geretteten Reisenden von der „Bourgogne“ blieben die Offiziere bis zuletzt auf ihren Posten und gingen mit dem Schiffe unter. Die Scenen beim Versinken des Schiffes sollen nach Berichten von Augenzeugen fürchterliche gewesen sein; die Männer kämpften gewaltig um die Plätze in den Booten und trieben Frauen und Kinder zurück. Aus Mittheilungen von geretteten Passagieren der „Bourgogne“ geht hervor, daß nicht allein keinerlei Versuch gemacht worden ist, Frauen und Kinder, geschweige denn irgend einen Passagier zu retten, sondern daß die Mannschaft mit fast unglaublicher Barbarei verfuhr, wohl ist der Kapitän auf seinem Posten geblieben und mit dem Schiffe untergegangen, aber die Schiffbesatzung hat sich der Rettungsboote bemächtigt u. die Passagiere mit Rudern und Bootshaken zurückgetrieben, während sich eine Anzahl von italienischen Zwischendeckspassagieren den Weg zum Boot mit dem Messer erzwang. Unter den Passagieren sind verschiedene Deutsche gewesen, von den Geretteten führt einer den deutsch klingenden Namen Otto Kaiser.

— Paris, 7. Juli. Kaiser Wilhelm sandte aus Odde

in Kopenhagen ein Beileidstelegramm an den Präsidenten Jaure wegen des Unglücks, von dem die „Bourgoigne“ betroffen worden ist.

Spanien und Amerika. Vom Kriegsschauplatz liegen keine neuen Nachrichten vor. Die amerikanische Flotte scheint noch nicht in den Hafen von Santiago eingedrungen zu sein, und die amerikanischen Landtruppen scheinen mit dem Sturm auf die Stadt so lange warten zu wollen, bis das Geschwader Sampson sie dabei unterstützen kann. Was man aus den Berichten von den beteiligten Seiten und aus englischen Zeitungen entnimmt, ist lediglich eine Ergänzung der früheren Nachrichten über die Kämpfe zu Wasser und zu Lande. Aus Allem geht hervor, daß die spanischen Landtruppen, geküßt geföhrt, sich nicht minder tapfer geschlagen haben wie die amerikanischen, deren große Verluste auf ihr mehrfach überlites Vorgehen zurückgeföhrt werden, und daß auch die spanische Marine eine gute Haltung bewahrt hat, als ihre Kreuzer von den viel besser geschützten und armiten amerikanischen Hochseepanzenern jochulagen wie Spagen weggeschossen wurden. Troy des Verlustes der Cervera'schen Flotte und des bedrohlichen Standes der Dinge bei Santiago will Spanien den Kampf fortsetzen. Daß es nicht mit den besten Ausichten geschieht, bedarf keines Beweises. Der Krieg auf Cuba kann sich noch einige Weile hinziehen und er wird den Amerikanern gewiß noch einiges zu schaffen machen, aber über den schließlichen Ausgang dieses Feldzuges wie des Krieges überhaupt ist heute weniger denn je zuvor eine Ungewißheit vorhanden. Das spanische Landheer ist dem amerikanischen gegenwärtig an Zahl und Uebung überlegen, aber das numerische Verhältnis läßt sich allmählich ausgleichen und vor Allem sind die Amerikaner Herren auf dem Meere vor den cubanischen Küsten. Ob und wie weit die spanische Bevölkerung den Entschluß der Madri der Regierung zur Weiterführung des Krieges gutheißt, darüber kann man sich nach den bisherigen Nachrichten keine genaue Vorstellung machen. Diese Meldungen gehen alle sehr auseinander. Beispielsweise verlautet es auf der einen Seite von bedrohlichen Untrieben der Carlisten gegen die Regierung, auf der andern heißt es dagegen, daß Don Carlos sich für die Fortsetzung des Kampfes erklärt habe. Das Ministerium Sagasta sieht natürlich nicht sehr gesichert aus, aber daß kein Sturz auch sogleich den Sturz der Dynastie, wie es manche Politiker annehmen, bedeuten werde, dafür liegen zur Zeit keine bestimmten Anzeichen vor.

Wir verweisen noch auf die folgenden Meldungen: London, 6. Juli. Unter dem 3. Juli wird aus dem amerikanischen Hauptquartier von Santiago berichtet, daß nach sorgfältiger Abschätzung die Verluste der Amerikaner an Toden und Verwunden um Santiago zum mindesten auf 1700 Mann angehen, von denen ungefähr 150 Mann sofort todt waren oder ihren Wunden erliegen; der Rest der Verwunden werde voraussichtlich genesen. Siehe man in Betracht, daß nicht mehr als 12,000 Mann an dem Kampfe theilgenommen haben, so sei die Verhältniszahl der Verluste eine sehr große, insbesondere unter den Offizieren. Dies sei hauptsächlich der Tapferkeit der Truppen zuzuschreiben, welche über ein völlig ungedecktes Terrain gegen das äußerst fröhstige Feuer der Spanier vorgerückt seien.

New-York, 6. Juli. Der „New-York Herald“ meldet aus Kingston: Von Santiago an Bord des britischen Kriegsschiffes „Alex“ eingetroffene Flüchtlinge theilen mit, General Panto sei in der Schlacht bei Palma, in welcher er, auf dem Marisch nach Santiago begriffen, mit den Aufständischen kämpfte, am Arm schwer verwundet worden. Eine Bestätigung dieser Meldung fehlt. Die Flüchtlinge behaupten ferner, General Enares habe erklärt, Santiago lieber verbrennen als übergeben zu wollen. Nach demselben Blatt erklärte Admiral Cervera im Verlaufe einer Unterredung, er habe von Madrid aus zweimal Befehl erhalten, den Hafen von Santiago zu verlassen und nach Habana zu gehen. Er habe vollkommen die Schwierigkeit seiner Lage erkannt. Die Ehre der spanischen Marine erfordert es jedoch, daß eine strategische Bewegung gemacht wurde. Aus diesem Grunde sei von ihm der Flotte der Befehl gegeben worden, der fast sicheren Zerstörung entgegenzugehen.

Madrid, 6. Juli. Gegenüber den pessimistischen Darstellungen ausländischer Blätter über die Stimmung in Spanien stellen die tonangebenden Zeitungen „Imparcial“, „Heraldo“ und „Liberal“ fest, daß der Grundzug der Stimmung innerhalb des ganzen Landes ein durchaus zuversichtlicher ist. Ueberall wird darauf hingewiesen, daß in Santiago kaum ein Sechstel der spanischen Streitkräfte auf Cuba im Kampfe standen und daß die Nordamerikaner nach den schweren Verlusten, die ihnen dieser eine Sieg einbrachte, kaum geneigt sein würden, einen ernstlichen Angriff auf das ungleich stärkere Habana aufzunehmen. (?)

London, 7. Juli. Aus dem Hauptquartier des General Schafter wird vom 5. Juli gemeldet: Die „Reina Mercedes“, das letzte Kriegsschiff des Geschwaders des Admirals Cervera, wurde letzten Montag Nacht bei dem Versuch, den Hafen von Santiago zu verlassen, von den Amerikanern zerstört. Das Wrack liegt am Strande unterhalb des Forts Morro. Eine spanische Granate fiel auf das Deck des amerikanischen Kriegsschiffes „Andiana“ und explodirte in den Schlafräumen der Besatzung. Es wurde Niemand verletzt. Es ist nicht bekannt, ob die Granate von der „Reina Mercedes“ oder von den Landbatterien stammte.

Madrid, 7. Juli. Hier geht das Gerücht, das Bombardement von Santiago habe begonnen; der Platz vertheibe sich auf das Heftigste. Der Ministerrath vertritt die Ansicht, daß Camaras Geschwader sein bisheriges Reiseziel beibehalten müsse. — Es verlautet, die Regierung habe ein Telegramm des Admirals Cervera erhalten mit der Meldung, daß Villamil, der Kommandant der Flotille der Torpedobootszerstörer, todt sei und daß Lazaga, der Kommandant der „Infanta Maria Theresa“, sich das Leben genommen habe.

Havana, 7. Juli. Marshall Blanco erwiderte auf das telegraphische Ersuchen des Erzbischofs von Santiago um Uebergabe der Stadt: „Die Kapitulation ist unmöglich. Wir sind Hunderttausend Matrosen vom Geschwader Cerveras traf in Santiago ein. Dieselben hatten das Ufer schwimmend erreicht.“ — Der Kapitän des spanischen transatlantischen Dampfers „Alfonso XII.“ ließ, von drei amerikanischen Schiffen verfolgt, sein Fahrzeug an der Küste zerbrechen, nachdem dasselbe von vielen Geschossen getroffen worden war. Die Besatzung, sowie ein Theil der Ladung wurde gerettet.

Havana, 7. Juli. Eine Proklamation des Marshalls Blanco zeigt den Verlust des Geschwaders des Admirals Cervera an und sagt, der Schlag sei zwar schwer, es sei aber der Spanier unwürdig, sich schwach zu zeigen. Spanien könne den Kampf wider das Unglück fortsetzen und dasselbe besiegen; die Kräfte Spaniens seien überwiegend. Man möge sich zusammenschließen, auf Gott vertrauen und muthig sein zur Vertheidigung der Ehre und der Integrität des Vaterlandes.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibentod. Die industriellen Fragebogen des Reichsamtes sind möglichst bis zum 15. d. Mts. beantwortet zurückzusenden. Das Reichsamtsamt verzichtet auf seinen der ausgefandten Fragebogen. Wer auf erfolgtes Ermahnen die Fragebogen unbeanwortet läßt, dessen Betrieb wird von einer Commission eingeschätzt, die naturgemäß aus Sachleuten bestehen wird. Dieses Einschätztwerden ist nur durch rechtzeitige Beantwortung der Fragebogen zu verhindern. Im Interesse unserer Industrie möchten wir nochmals zur prompten Beantwortung der Fragebogen angeregt haben.

— In Seja, das als Sommerfrische bereits bekannt ist, hat sich ein Erzgebirgs-Zweigverein mit vorläufig 20 Mitgliedern gebildet. Vorsitzender des Zweigvereins ist Herr Kirchschulzlehrer Meier daselbst. Der Erzgebirgsverein umfaßt nunmehr 47 Zweigvereine.

— Schönheide. Am 1. Juli wurde dem Werksführer Herrn Gottlieb Ditsch hier für 30-jährige ununterbrochene Thätigkeit in dem Fabrik-Etablissement der Herren Hoffmannschen E. B. Flemming & Co. das traggbare Ehrenzeichen für „Treue in der Arbeit“ allergnädigst verliehen. Herr Geheimrath Oberger Regierungsrath Frhr. v. Wirting überreichte dem Jubilar diese Auszeichnung. In Gegenwart des Herrn Chefs und mehrerer Beamten und Arbeiter des Etablissements sowie des Gemeinde-Ältesten Herrn Kaufmann Gustav Emil Keißner überreichte der Herr Geheimrath dieselbe in warmer Ansprache dem Dekorirten, zum Schluß ein dreifaches Hoch auf unsern allgeliebten Landesvater Se. Maj. König Albert ausbringend. Nach dem feierlichen Akte besichtigte Herr Geheimrath Amtshauptmann Frhr. v. Wirting das neue Fabrikgebäude der Firma.

— Dresden, 6. Juli. Heute früh 7 Uhr ist das am 25. März 1898 bei dem Schwurgerichte zu Freiberg gegen den Waghmaschinenbauer Friedrich Moritz Keller aus Döhlen wegen vollendeten und versuchten Mordes ergangene Todesurtheil in Freiberg mittels Halschwertes vollstreckt worden.

— Leipzig, 6. Juli. Ein militärisches Kommando nach Wilhelmshaven, bestehend aus Mannschaften sämtlicher Regimenter des XI. (sächsischen) Armeekorps, wurde gestern früh 4 Uhr vom Berliner Bahnhof zum 2. Seebataillon dorthin befördert. Dieselben erhalten dort mehrere Wochen hindurch eine Ausbildung im Dienst der Marine-Infanterie und werden alsdann als Ersatz für im Herbst d. J. zur Entlassung kommende Mannschaften auf ein Jahr nach Kiautschou abgefangt.

— Leipzig, 6. Juli. In dem Landesvertrathsprozeße gegen den Bildhauer Friedrich Steinlen aus Laufanne und den Reizenden Alfred Duffard aus Duesen, welche beide am 16. März in Weg in einem Café verhaftet worden, erkannte das Reichsgericht gegen Steinlen auf 18 Monate Zuchthaus und 2 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen Duffard auf 2 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Grund von § 1 des Spionagegesetzes.

— Zwickau, 6. Juli. Zweite Strafkammer. Heute hatte sich der wegen Diebstahls rückfällige, aus Untermarggrün gebürtige, 22 Jahre alte Rutscher Paul Hugo Seifert wegen Beihilfe zum einfachen Diebstahl, wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Die Strafthaten beging er im Januar d. J. in Eibentod. Er hatte einen Anderen, der bereits abgeurtheilt ist, bei Entwendung von Kohlen, die auf einer Lowry lagerten und der Gasanstalt gehörten, Hilfe geleistet, ferner seinen früheren Arbeitgeber, einen Speditur daselbst, um eine Baarschaft von 25 M. und um ein Lotterielos bestohlen, sowie als er wegen dieses Diebstahls festgenommen worden war, dem betreffenden Polizeibeamten sich widersetzt. Der Angeklagte wurde zu 10 Monaten Gefängnis und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre verurtheilt.

— Glauchau, 6. Juli. Eine bemerkenswerthe Scene spielte sich vor einigen Tagen bei der hiesigen Polizeibehörde ab. Hier suchten nämlich zwei italienische Maurer, welche man durch Heereien gehörig bearbeitet und veranlaßt hatte, mit zu streifen, deshalb um Hilfe nach, weil von dem dortigen sogenannten „Vertrauensmann“ die Auszahlung der Unterstützung aus der Streikkasse verweigert worden war. Die leider allzu vertrauensseligen Arbeiter, mit welchen eine Verständigung übrigens nicht ohne Schwierigkeiten zu Stande kam, mußten sich schließlich mit dem Bescheid zufrieden geben, daß es leider noch keine Bestimmungen gibt, welche derartige Leute mit dem solgen Namen „Vertrauensmann“ zur Haltung ihrer Versprechungen erfolgreich zu zwingen vermögen.

— Grimnitzschau, 6. Juni. Die untergehende Sonne war Sonntag Abend 8 Uhr der Anlaß zur Alarmirung der hiesigen Feuerwehr. Das am abendlichen Himmel in feurigem Roth erglänzende Tagesgestirn warf seine Strahlen in die Fensterfronten der Döhl'schen Fabrik, so daß dieselbe in ein Feuermeer verwandelt erschienen. Die durch die Sturmglocken an den vermeintlichen Brandherd gerufenen Feuerwehrleute konnten mit ihren Apparaten, nachdem sich herausgestellt, daß in der Fabrik auch nicht das kleinste Fünkchen zu entdecken war, wieder abräumen.

— Schneberg, 7. Juni. Heute Morgen gegen 8 Uhr brach im Maschinenraum des Schmalzfuß'schen Etablissements auf dem Drachenkopf Feuer aus, welches aber durch die herbeigeeilten Feuerwehren bald wieder gelöscht wurde.

— Ebersbach, 4. Juli. Eine Naturfellenheit ist auf einem Getreidefelde im Spreedorfe in der Nähe der Felsenmühle zu sehen. Daselbst sind einem Korn ca. 50 Halme entsprossen, von denen jeder eine Aehre mit 60 bis 70 Körnern trägt. Das eine Samenorn bringt also eine Ernte von ca. 3000 Körnern.

— Plauen i. B., 6. Juni. Eine große Diebstahlsache, die hier aufgedeckt worden ist, beschäftigt die Gemüther lebhaft. Räthselhaft ist es, so schreibt der „Vögl. Anz.“, von wem dieser Tage eine große Kiste mit Stickereien zur Beförderung nach Pausa von Plauen aus aufgegeben worden ist. Die Kiste, für etwa 6000 M. Waare enthaltend, ist in die Hände der hiesigen Polizei gelangt. Die Waaren sind bereits zum Theile als gestohlene erkannt worden. In einem einzigen Geschäft sind angeblich für etwa 12,000 M. Tüll und Stickereien gestohlen worden. Auch gegen einen Soldaten, der früher in einem der beschriebenen Geschäfte thätig war, sind in dieser Diebstahlsache Erörterungen im Gange.

— Reichenbach, 6. Juli. Goldene und grüne Hochzeit an einem Tage und in einem Familienkreise zu feiern, war heute einer hier wohnenden, weitverzweigten Familie vergönnt. Herr Webermeister Ferdinand Schaller beging mit seiner Ehegattin das goldene Ehejubiläum, zugleich feierte eine Enkelin des Jubelpaares die „grüne“ Hochzeit.

— Reichenbach. Wertwürdige Selbstmordversuche unternimmt ab und zu der in einem hiesigen Fabriketablissement angestellte Hausmann, ein sonst ruhiger und friedliebender Mann, der aber zu seinem und seiner Familie Leidwesen, wenn er an die „Nackte“ geräth, in den Zustand des Deliriums verfällt. Der Betroffene rannte beispielsweise einmal mit dem Kopfe gegen

die Wand, bis er zu Boden fiel, ein andermal hob er eine theumatische Steinplatte aus dem Fußbödenbelag und schlug sich mit derselben auf den Kopf bis zur Ohnmacht, und endlich erschog er sich zum Schein. Damals hatte man einen gewaltigen Schreck in seiner Familie und glaubte wirklich, daß er todt sei. Als der Siederkocher zu seiner Abholung beordert wurde, erwachte er. Der Rausch war verlogen. Am Dienstag aber setzte dieser Mann Allem die Krone auf. Als ihn sein gutmüthiger Arbeitgeber, der der Familie wegen Jahre lang Geduld mit ihm gehabt, wegen erneuter Trunkenheit zur Rede stellte, ging er vor den Augen des entsetzten Comptoir- und Fabrikpersonals hin und rannte sich zum Schrecken aller ein Messer in die Brust; wie während lief nun der vermeintliche Selbstmörder mit dem hervorstoßendem Messerheft herum, Niemand ahnte, daß der Lebensmüde vorher unter dem Schurzfell ein Brett verborgen hatte, in welches das Messer einbrang. Aus dem thörichten Scherz ist aber diesmal schmerzhafter Ernst geworden, der Arzt mußte gerufen werden, welcher feststellte, daß das Messer in der Magenregion eine schwere Wunde verursacht habe.

— Für die Herbstübungen des königl. sächsischen (12.) Armeekorps ist jetzt folgendes bestimmt: das Regimentsexerciren wird vom 22. bis 26. August d. J. stattfinden. Hierauf schließt sich das Brigaderegiment vom 27. August bis 2. September. Die Manöver der 32. Division werden in der Zeit vom 8. bis 13. September d. J. abgehalten werden. Im Anschluß an die Divisionsmanöver der 24. und 32. Division findet ein zweitägiges Manöver beider Divisionen gegen einander mit dazwischenliegendem einmaligem Simal, bez. engem Quartier statt. Sämmtliche Uebungen werden dieses Jahr in der Gegend von Grimma abgehalten.

— Der „Sachsentag“, der während des Hamburger Turnfestes am 20. Juli Abends von 9 Uhr an abgehalten wird, findet im „Hamburger Concertsaal“, am Willenthorplage, in unmittelbarer Nähe des Turnplatzes, statt. Das „Hamburger Concerthaus“ ist auch als Treffort der Sachsen, für alle Gauen, Vereine, Riegen und einzelne Turner gewählt worden. Die sächsischen Turner erhalten dort nach getrossener Vereinbarung ein gutes und reichliches Mittagessen für 1 M., so daß sie an keinem Orte besser und billiger verpflegt sein werden. Es können auch alle Briefe und Postfachen dorthin adessirt werden. Der Kreisturnrath empfiehlt, Rundreisehefte zu nehmen. Damit ist man nicht an Tag und Stunde gebunden, kann den Schnellzug benutzen und erreicht bei kürzerer Fahrtdauer die Feststadt. Für die sächsischen Sonderzüge zum deutschen Turnfest nach Hamburg ist jetzt der Fahrplan wie folgt festgelegt: Abfahrt in der Nacht vom Freitag den 22. zum 23. Juli von Dresden-Alstadt 12 Uhr 20 Min. Nachts, von Chemnitz 2 Uhr 10 Min. Nachts; Ankunft in Hamburg am 23. Juli 2 Uhr 22 Min. bez. 2 Uhr 42 Min. Nachmittags. Die Sonderzüge werden über Leipzig geleitet; bei allen Zügen ist in Magdeburg größerer Aufenthalt, über eine Stunde, vorgelesen. Die Fahrarten sollen thunlichst Rückfahrpflicht über Berlin erhalten.

Die Lebensversicherung ist eine Quelle wirtschaftlicher Segnungen und Wohlthaten, die in ihrem Werthe geradezu unschätzbar sind. Es ist daher hoch erfreulich, wenn die Lebensversicherung eine immer größere Ausbreitung und Benützung findet, namentlich aber auch wenn dem Unbemitteltesten durch Annahme seiner Versicherungen Gelegenheit geboten wird, die Sorgen der Wohlthaten der Lebensversicherung theilhaftig werden zu lassen, wie dies bei dem Sächsischen Militär-Lebensversicherungs-Vereine zu Dresden, dessen Redenschaftsbericht auf das 22. Geschäftsjahre 1897 folgen ersuchen, der Fall ist. Dieses für Kameraden und deren Angehörige 1876 gegründete Institut umfaßt 3 Abtheilungen (siehe Informat) und zwar die Lebensversicherung, die Aussteuer- (Kinder-) Versicherung und die Central-Begräbnis-Kasse. Die Central-Begräbnis-Kasse, bei welcher Militär- und Krüger-Vereine oder einzelne Verbände Versicherung ihrer Mitglieder finden, ist für das Militär-Bereinstwesen von ganz besonderer Bedeutung und vom größten Werthe; denn sie entlastet die Vereine von einem steigenden Mißsitz u. bieret den Mitgliedern derselben bei ganz geringen Beiträgen vollste Sicherheit und bedeutende Vortbeile.

In allen 3 Abtheilungen war der Zugang im Berichtsjahre ein äußerst lebhafter, denn es gingen zusammen 5750 Anträge über 1,326,147 Mark Kapital ein u. waren am Schluß des Jahres 34,645 Policen über 8,597,968 Mark Versicherungskapital in Kraft.

Die Einnahmen betragen im Berichtsjahre 372,624 M. 50 Pf., die Ausgaben dagegen 163,202 M. 17 Pf. und wurde der Ueberfluß von 209,422 M. 42 Pf. satzungsgemäß zur Erhöhung der Reümen-Reserve, welche die mathematisch festgesetzte Höhe von 1,057,205 M. 64 Pf. erreicht hat, zur Verstärkung der sonstigen Reserven benützt, und als Dividende für die Mitglieder zurückgestellt. Für Todesfälle, fällig gewordenen Aussteuer- u. Versicherungen u. s. w. wurden im Berichtsjahre 77,739 Mark, seit Bestehen des Instituts aber im Ganzen hierfür 735,233 M. 02 Pf. an die Mitglieder oder deren Angehörige zur Auszahlung gebracht. Die Mitglieder erhalten steigende Dividende, so daß sich also die Reümen von Jahr zu Jahr vermehren; die der Versicherungsdauer nach ältesten Mitglieder erhalten am Anfange dieses Jahres in der Lebensversicherung eine Dividende von 17 % und in der Central-Begräbnis-Kasse eine solche von 8 %. — Das von jeder Belastung freie Vereinsvermögen beträgt 1,188,006 M. 62 Pf., welches auf das Vorschriftliche und Ausbringendste angelegt ist. — So ist dieses kameradschaftliche Institut nicht allein für die Kameraden und deren Angehörige eine segensreiche Schöpfung, sondern es ist im wirtschaftlichen Leben unseres engeren Vaterlandes ein wichtiger, höchst beachtlicher Faktor geworden, Dant der vortrefflichen Leitung und Verwaltung, dessen sich dasselbe erfreut!

### 2. Ziehung 1. Klasse 134. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Gegenen am 5. Juli 1898.

30,000 Mark auf Nr. 81002. 10,000 Mark auf Nr. 87978. 5000 Mark auf Nr. 38028. 3000 Mark auf Nr. 48007.
1000 Mark auf Nr. 4364 18584 28003 35686 49131 49843 63009 71813 86584.
500 Mark auf Nr. 20582 21189 21876 27948 28789 45840 46790 63788 65451 67076 69156 68677 72890 90892 94326 95641 98101.
300 Mark auf Nr. 1416 6374 9921 11036 11190 12780 13261 18125 20138 23676 26679 27828 28225 29959 30668 32696 37076 50585 54902 56622 59465 59874 60817 67286 70442 78024 82667 82766 85466 98201 92133 92221 97104 98187 98886 99750.

### Gedenktage

zum 25-jährigen Regierungsjubiläum König Alberts von Sachsen. (Kaiserthron vortoren.)

9. Juli.
1871. Verleihung des Schützen-Regiments Nr. 108 an den Bringen Georg.
10. Juli.
1869. Geburt des Bringen Johann Georg.
11. Juli.
1886. Die Sachsen erreichen Omitz und beziehen dort Simal.
1871. Truppeneinzug in Dresden.

### Schuld und Sühne.

Roman von K. R. Green. (Schlus.)

Mein Kind wurde geboren. Ach Himmel, daß ich dieses holden Wesens hier erwähnen muß! Ich thue es mit tiefem Schmerz, thue es mit unaussprechlicher Verzweiflung, denn mit ihr, der süßen Unschuld, erwachte mein Herz und um ihretwillen ist es jetzt gebrochen, um nie wieder zu heilen. Ach, wenn die Kenntniß meines Glens einen Gedanken erweckt, der nicht von Rache spricht, so werfen sie einen mittelidigen Bild auf dieses Kleinod meiner Seele, das ich in einem verhassten Lande ohne Freundschaft, ohne Liebe, ohne Mittel zurücklassen muß! Denn Freundschaft, Liebe und Reichthum wird mit der Enthüllung von ihr genommen werden, die der Morgen bringt, und wenn der

ine Theu- sich mit erschöpfen Schred Als der er, der Mann geber, der dt, wegen en Augen ante sich thend lief stehemde de vorher lches das dießmal werden, end eine hen (12.) Berzieren n schließt eptember. m 8. bis schlaf ein ein zwei- wischen- Grämmt- Grimma Ham- an ab- Milken- ht. Das hen, für worden. ereinander- daß sie en. Es werden. Damit schnellzug dt. Für mburg er Nacht 12 Uhr Ankunft 42 Min. tet; bei der eine üchfahrt-

Himmel nicht barmherzig ist mit ihrer Unschuld, wie er gerecht mit meiner Schuld gewesen ist, so wird sie keinen andern Zufluchtsort haben, als den Abgrund, der sich jetzt vor mir aufgethan.  
Mit ihrem Vater mag der Himmel abrechnen. Er gab mir dieses süße Kind, so mag ich ihm nicht fluchen, wenn ich ihn auch nicht segnen kann. Marah.  
Oktober 23. 1791. — Ich habe heute etwas Schönes gesehen, und das war der schwache, fast überirdische Freudenstimmer, der einen Moment unter Honoras geknickten Lidern hervorbrach, als ich ihr sagte, was Liebe sei und daß der Marquis nur ihre Erlaubniß abwartete, um sie zu sprechen und sie seiner unwandelbaren Neigung und Treue zu versichern.

Hätte dieser Lichtstrahl nicht das düstere Drama erleuchtet, dann wäre mir die Welt dunkel vorgekommen, um in derselben zu bleiben, und das Leben zu entsehligen, um ertragen werden zu können.  
November 30. 1791. — Ich glaubte, als Honora Urquart mein Haus verließ, um in der Kirche unten am Berge dem Marquis angetraut zu werden, der Friede würde nunmehr in mein Haus einkehren.

Aber es ist kein Friede. Heute Morgen vollzog sich eine neue schauerliche Tragödie auf meiner Schwelle.  
Ich sah in der offenen Haustür und wartete auf die Post, denn es dünkte mich endlich an der Zeit zu sein, daß ich ein Lebenszeichen von Herrn Tamworth erhielt. Noch fehlten indessen einige Minuten an der Zeit, zu der sich das Rollen des Wagens gewöhnlich hören ließ und ich dachte — wie es ja ganz natürlich ist — über die schrecklichen Ereignisse der letzten Wochen nach, als ich den Hufschlag von Pferden hörte. Ich sah die Landstraße hinauf und hinab und bemerkte eine kleine Gruppe von Männern, die sich von Süden her näherte. Bald konnte ich unterscheiden, daß einer der Reiter ein weißhaariger, wahr- scheinlich also schon alter Mann war, und als ich endlich seine Gesichtszüge erkennen konnte, sah ich, daß es Herr Tamworth war. Ueberrascht aufspringend blickte ich nach den Männern, die hinter und vor ihm ritten, und bemerkte, daß der eine den Kopf geknickt und einen auffallend düsteren Gesichtsausdruck hatte. Soeben suchte ich in meinem Gedächtniß nach dem Namen des Mannes, dessen Züge mich eigenthümlich bekannt dünkten, als das Pferd, das er ritt, plötzlich scheute, sich hoch aufrichtete, und dann im Vorwärtsschreiten nach der Stelle, an der ich sah, den Reiter auf die Stufen zu meinem Hause schleuderte, wo er be- stünnungslos liegen blieb. Einen Moment erlarrten seine Be- gleiter sowohl als ich bei diesem entsetzlichen Anblick; dann aber eilte ich unter den lauten Rufen von der Straße her und einem gellenden Aufschrei im Innern des Hauses zur Unglücksstätte. Ich hob den Kopf des Gefährten empor und sah ihm ins An- lichte. Es war mir kein fremdes. Obgleich verändert und von tiefen Furchen durchzogen und obgleich Todesblässe es bedeckte, erkannte ich es sofort. Es war dasjenige Edwin Urquarts.

Heute Mittag nahm ich das Wirthshauszeichen herunter, das zwanzig Jahre lang über meiner Thür gehangen. „Zum Willkommen“ ist schwerlich der rechte Name für ein Gasthaus, unter dessen Dach sich solche Schredensszenen abgepielt.  
Jetzt werde ich vielleicht schlafen können.  
März 16. 1792. — Nachricht von Honora. Der entfernte Verwandte, welcher in den Titeln und Rechten eines Marquis de la Roche-Guhen ihrem edelmüthigen Gatten folgte, ist ein Opfer der Guillotine geworden. Wäre dies sein Schicksal ge- worden, wenn er sie verlassen hätte und nach Hause zurückgekehrt wäre? Es ist mehr als genügender Grund vorhanden, dies an- zunehmen. Auf jeden Fall findet sie darin einen großen Trost und eine gewisse Vergeltung für das Opfer, welches ihr Gatte ihr mit seiner Liebe gebracht. Sie bedauert nicht länger das Erit, in welchem er um ihrer Willen zu leben gezwungen war. Wunderbare — wunderbare Vorsehung! Dein Watten erfüllt uns täglich mit neuem Staunen.

September 5. 1795. — Ich war von Hause fort. Ich war zu einem Besuche in New-York. Ich habe Abwechslung, Heiter- keit, freies und fröhliches Leben gekostet und kam mich nun wieder in meinem alten, dem Verfall entgegenneulenden Hause einspinnen, denn nun habe ich an etwas anderes zu denken, als an Untergang und furchtbare Vergeltung.  
Ich habe Madame de Fontaine besucht. Sie wünschte mein Kommen, wahrscheinlich, um mir zu zeigen, wie überschwänglich ihre Ehe das erfüllt, was die ersten Tage ihrer bräutlichen Liebe versprochen. Obgleich sie und ihr edler Gemahl in friedlicher Zurückgezogenheit nun ohne so manches, was nur Reichthum zu gewahren vermag, leben müssen, finden sie doch so unendliche Freudenquellen in ihrem Zusammenleben, daß kein Augenzeuge dieses Glücks im Stande wäre, ihnen ein anderes Schicksal oder ein größeres Feld gesellschaftlichen Einflusses zu wünschen.  
Der Marquis — ich werde ihn stets so nennen — hat in General Washington einen Freund gefunden; und obgleich er niemals bei den öffentlichen Empfängen des Präsidenten zugegen ist und niemals seine Stimme in dem Rathe seines neuen Vater- landes erhebt, giebt der große Mann seinem französischen Freunde Beweise von Vertrauen, welche nur den Stolz und die Zufrieden- heit des freiwillig Verbannten erhöhen können.

Honora hat sich zu einer großen Schönheit entfaltet. Die Melancholie, welche ihre unglücklichen Erinnerungen notwendiger- weise ihrem Gesicht ausgeprägt, haben demselben einen tieferen Ausdruck gegeben. Sie sieht wie eine Königin aus, aber wie eine Königin, welche nicht nur Kummer, sondern auch Liebe kennen gelernt. In ihrem Blicke ist nichts von Verzweiflung zu finden, eher freudige Hoffnung. In meinen Augen giebt es keine schönere Frau, mindestens keine, welche des Segens, der ihr zu theil wird, würdiger wäre.  
Ihr Gatte stimmt darin mit mir überein und ist so glücklich, daß sie eines Tages zu mir sagte:  
„Ich wundere mich mitunter, wie mein Herz fähig ist, alle Freude in sich aufzunehmen, mit welcher der Himmel mich be- gnadet hat. Darin erkenne ich die Verzeihung Gottes für die unaussprechlichen Sünden meiner Eltern. Und obgleich die Schatten noch manchmal kommen werden, wie sie jetzt kommen, wenn ich an die Vergangenheit denke, oder ein Gesicht, wie das Ihrige sehe, meine liebe Frau Truar, welches die bittersten Er- innerungen in mir wach ruft, so finde ich doch, daß mit jedem Jahre die Liebe und das friedliche Leben die Schatten mildert.“  
Als ich sie so sprechen hörte, fühlte ich, daß auch von meiner Brust eine Last genommen wurde, welche mich bisher bedrückte.  
So bin ich denn ruhig und getröstet nach Hause zurückgekehrt. Wenn noch böse Geister das alte Gasthaus unsicher machen, so sehe ich sie nicht; und obgleich von feinen Wänden der Kalk fällt, seine Gäste verschwunden sind und sein Ruhm ein Ding der Vergangenheit ist, so kann ich noch immer auf seiner mit Gras bewachsenen Schwelle sitzen und durch die mit Riesenschritten ver- fallenen Korridore wandern, ohne einen schwärzeren Schatten zu entdecken als den, welchen meine eigene Gestalt wirft, welche jetzt vom Alter gebeugt, sich nur mittels eines Stockes aufrecht hält, der den unsicheren, schwanlen Schritten etwas Festigkeit verleiht.  
Endlich ist die Gnade Gottes doch wieder auf das alte Gasthaus gekommen, das einst so freudig dem vorüberziehenden Wanderer zurief: „Zum Willkommen!“

**Vermischte Nachrichten.**  
— Schneefall. Nach mehrtägigem Regen ist in den Rärntner Bergen heftiger Schneefall eingetreten.  
— Eine elektrische Normalspur-Bahn von Rom nach Ganzano zu bauen, ist beschlossen worden. Die Gesamtlänge der Bahn soll 26 Meilen betragen, wie uns das Patentbureau von S. & W. Pataty in Berlin mittheilt, und sind drei Kraft- stationen vorgesehen. Die Hauptstation erhält fünf Gasraft- maschinen, jede zu 120 Pferdekraften zum Antrieb der Dynamo- maschinen. Eine Maschine ist hierob als Reserve vorgesehen. Die Fahrgeschwindigkeit ist in einer Stunde von 9 $\frac{1}{2}$  bis 18 $\frac{1}{2}$  Meilen gedacht, und soll jeder Motowagen zwei 35 pferdige Elektromotoren erhalten.  
— Der letzte Kreuzer. Am 30. Juni ist in Oesterreich die allgemeine Verpflichtung zur Annahme der Kupfer-Scheide- münzen von einem halben Kreuzer österreichischer Währung im Privatverkehr erloschen. Der Kreuzer hat seine Rolle im Geld- wesen Oesterreichs offiziell ausgespielt. Seit dem 15. Jahrhun- dert hatte der Kreuzer als deutsche und österreichische Scheide- münze gegolten, sei es in rheinischer, in Konventionsmünze oder in österreichischer Währung.  
— „Die erste chinesische Zeitung“ in Deutschland wird in den nächsten Tagen im Verlage der „Internationalen Verlagsanstalt in Berlin“ erscheinen. Die Zeitung, die in chine- sischer Sprache gedruckt wird und den tiblichen Namen: „Go Goo-Chien Beng, Organ zur Vertretung der europäischen In- dustrie in China“ führt, soll dem Vernehmen nach hochstehenden deutschen Kolonialfreunden ihr Entstehen verdanken, und nicht nur die politischen Interessen Deutschlands in China vertreten, son- dern namentlich auch den mächtig ausblühenden deutschen Export nach China fördern und unterstützen. Das neue Organ soll nicht nur allen chinesischen Großkaufleuten, sondern auch den sämtlichen Vize-Königen, den Behörden und Mandarinen regel- mäßig zugehen. Dasselbe ist im Interesse der deutschen Industrie mit Freude zu begrüßen, ist doch die Presse, wie jetzt allgemein anerkannt wird, als Träger des Fortschritts von bedeutendem kulturellen Werth, und das sicherste Mittel, um dem deutschen Handel in dem Reiche der Mitte neue Beziehungen und Anknüp- fungen zu verschaffen und dadurch auch in China dem deutschen Welthandel die Stellung zu sichern, die ihm gebührt!  
— Die Frau als Strafmittel. Jede junge Dame in Siam, die ein bestimmtes Alter erreicht hat, ohne einen Mann gefunden zu haben, wird auf Wunsch amtlich „registriert“ und gehört von Stund an zu der ehrenwerthen Korporation der „Staatjungfrauen“, d. h. sie steht zur Verfügung des Herrschers, der nun selbst daran denkt, jeder Registrierten einen Gatten zu verschaffen, und für den armen Gatten ist diese Ruhefrist eine gerichtlich festgesetzte Strafe. Die Unterthanen unseres lieben Ergastes Chulalongorn, die das Pech haben, sich gegen die Geheje des Landes zu verdingen, werden nicht, wie in Europa, zu einer Geldstrafe verurtheilt, sondern werden gezwungen, eine oder meh- rere von jenen „offiziellen Frauen“ zu heirathen. Handelt es sich um leichte Vergehen, so hat der Verurtheilte das Recht der

Wahl, in ernsteren Fällen dagegen wird er gezwungen, die Frauens- person zu nehmen, die ihm „amtlich“ zugeführt wird. Infolge dieses herzerfrischenden Systems giebt es im Lande Chulalong- orn kein junges Mädchen, mag es nun schon oder häßlich sein, das nicht hoffen dürfte, früher oder später bei der Ehelehe auch eine reife Frucht einzubringen. Heinrich IV. wollte, daß jeder seiner Unterthanen wenigstens einmal wöchentlich ein Huhn im Topfe habe, aber so königlich dieser Wunsch auch war — bis jetzt ist er leider noch nicht verwirklicht worden; Chulalongorn aber wollte, daß jedes junge Mädchen seines Königreiches einen Ehemann im Hause habe, und siehe da: der große Streich ist ihm gelungen.  
— Gefangennahme eines Schughüttenräubers. Aus Innsbruck wird berichtet: Auf eine drollige Weise haben sich am Tage Peter und Paul drei Besterger der Mädelegabel (Al- gauer Alpen) eines Schughüttenräubers verschert. Am Abend vorigen kamen sie zur Kempner-Hütte (1900 Meter). Die Hütte war erbrochen, drinnen lag in aller Gemüthsruhe ein junger Bürsche bei einer Flasche Wein und bereitete sich eine Erbsenst- suppe. Der Dieb war nun in ihren Händen und konnte nicht entfliehen. Schwieriger wurde die Sache am anderen Tage. Die Mädelegabel wollten die Drei — zwei Touristen mit einem Führer — doch besteigen. Damit nun der Bürsche unterdessen nicht entwische, versiel man auf die Idee, seine Beinleider mit- zunehmen. So mußte dieser, während sie den 2643 Meter hohen Gipfel erkletterten, in der Hütte zurückbleiben. Bei der Rückkehr gaben sie ihm die Beinleider wieder und nahmen den Einbrecher mit, um ihn dem bayerischen Gerichte zu übergeben. Während der Mädelegabel-Tour der drei Bergsteiger war der Innsbrucker Führer Santner über das Mädelegabel zur Hütte gekommen. Der erstaunte natürlich nicht wenig, als er den ohne-Haken-Mann auf der Matrage liegen sah. Allem Anscheine nach sagte der auf so komische Weise Festgehaltene die Situation nicht sehr tra- gisch auf. Er erzählte dem Führer unummunden den Vorgang und führte dann noch Klage darüber, daß in der Hütte nicht ein- mal Alles vorhanden sei, was auf dem Speise- und Getränke- tarif verzeichnet sei. (!)

**Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eibenstock**  
vom 3. bis 9. Juli 1898.  
Aufgehoben: 46) Paul Karl Ottomar Baumann, Schneidemeister hier, ehel. S. des Louis Friedrich Baumann, Stichtmaschinenbesitzer hier und Marie Anna Herold hier, ehel. T. des Hermann Herold, Stichtmaschinenbesitzer hier. 47) Max Emil Baumann, Kaufmann hier, ehel. S. des Louis Friedr. Baumann, Stichtmaschinenbesitzer hier, und Minna Marie Emilie Wähler hier, ehel. Tochter des Friedrich Ernst Wähler, Monteurs hier. 48) Friedr. Ernst Kunze, Waldarbeiter hier, ein Wittwer, ehel. S. des weil. Friedrich Traugott Kunze, Schneidemeisters hier und Henriette Sidonie verw. Vogt- mann geb. Müller hier, ehel. T. des Gottlob Friedrich Ernst Müller, Ge- meindevorstands in Carlsefeld.  
Vertraut: 40) Hermann Max Liehner, Comptorist in Schönheiderhammer mit Margarethe geb. Teubner hier.  
Verst. 158) Hans Erich Wählmann. 159) Albin Walter Schäblisch in Blautenthal. 160) Alfred Otto Jugel.  
Begraben: 114) Hans Paul, ehel. S. des Karl Emil Veitner, Post- schaffners hier, 9 R. 2 T. 115) Antonie Marie Weidert geb. Stemmer, nachgel. Wittwe des weil. August Heinrich Weidert, Waldarbeiters hier, 73 J. 6 M. 8 T. 116) Todigeb. T. des Karl Heinrich Thelemann, Schiefer- deckers hier. 117) Albin Wähler, ehel. S. des Friedrich Albin Schäblisch, Waldarbeiters in Blautenthal, 1 R.  
Am 5. Sonntag nach Trinitatis:  
Vorm. Predigttext: 1. Petr. 3, 8—15. Herr Diaconus Rudolph. Die Beichtrede hält derselbe.  
An diesem Gottesdienste wird eine Collette für den Kirchenbau in Quatig b. Baugen eingesammelt.  
Nachmittagsgottesdienst bleibt ausgesetzt.  
Nächstes Dienstag früh 6 Uhr: Bettstunde. Herr Diac. Rudolph.  
**Kirchennachrichten aus Schönheide.**  
Dom. V. post. Trinitatis (den 10. Juli 1898.)  
Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Hartenstein. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Diaconus Wolf. Nachm. 2 Uhr: Missionsstunde. Herr Pfarrer Hartenstein.  
Nach dem Gottesdienste soll eine Collette für den Kirchenbau in Quatig b. Baugen veranstaltet werden.  
Das Wochenamt führt Herr Diaconus Wolf.

**Chemischer Marktpreise**  
vom 6. Juli 1898.

Weizen, fremde Sorten	10 Rtl. 25 Pf. bis 10 Rtl. 75 Pf. pro 50 Rkg
„ südl.	9 „ 10 „ „ 10 „ 40 „ „ „
„ Roggen, niederl., südl.	7 „ 80 „ „ 7 „ 50 „ „ „
„ „ „ „ „ „	6 „ 60 „ „ 6 „ 90 „ „ „
„ „ „ „ „ „	7 „ 50 „ „ 7 „ 80 „ „ „
„ fremder	7 „ 10 „ „ 7 „ 60 „ „ „
Braugerste, fremde	— „ — „ — „ — „ „ „
„ „ „ „ „ „	— „ — „ — „ — „ „ „
„ südl.	5 „ 50 „ „ 6 „ 50 „ „ „
„ „ „ „ „ „	7 „ 50 „ „ 7 „ 75 „ „ „
„ „ „ „ „ „	8 „ — „ „ 8 „ 50 „ „ „
„ „ „ „ „ „	8 „ — „ „ 8 „ 50 „ „ „
„ fremder	7 „ 60 „ „ 8 „ — „ „ „
Rohschreib	8 „ 50 „ „ 10 „ — „ „ „
Roh- u. Futterweizen	6 „ 50 „ „ 7 „ 25 „ „ „
„ „ „ „ „ „	3 „ 70 „ „ 4 „ 30 „ „ „
Stroh	2 „ 80 „ „ 3 „ 20 „ „ „
Kartoffeln, neue	5 „ 50 „ „ 6 „ — „ „ „
Butter	2 „ 20 „ „ 2 „ 70 „ „ 1 „



**Heber's Carlsbader Kaffee-Gewürz**  
Ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel

seit Jahrzehnten bewährt und anerkannt. Erfunden und fabri- zirt von Otto E. Weber in Rade- beul-Dresden.  
Alle anderen Fabrikate sind Nachahmungen.

**Augenkrankhe**  
In dem Buche Dr. White's Augeneilmethode von Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschie- nen ist, findet sich jeder Augen- krankheit etwas Passendes. Die darin enthaltenen Rezepte sind genau nach den Originalen ab- gedruckt und bieten sichere Ga- rantie der Heiltheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Verschluß der Frangirungsmarke (10 Pf.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben in der Expedition des Bl.



**Neckarsulmer „Pfeil“**  
Anerkannt vorzügliches Fabrikat  
**Neckarsulmer**  
Fahrradwerke A.G.  
Kataloge gegen 20 Pf. Briefm. Neckarsulm (Württemberg)

Lager bei Ludwig Gläss in Eibenstock.

**Künstliche Zähne**  
und ganze Gebisse  
sowie Blombiren und Zahngischen, gewissenhaft und schmerzlos in feinsten Ausführung und unter Garantie bei  
**Eugen Beyer's Zahnatelier,**  
Schönheide, vis-à-vis der Post und Elektrizitäts-Werf.

**Einige geübte Sticker**  
für Seide sucht sofort  
**Friedrich Foerster.**

**CACAO-VERO**  
einzigartig, leicht löslicher Cacao.  
in Pulver- u. Würfel-Form.  
**HARTWIG & VOGEL**  
Dresden  
Zu haben in d. meisten Conditoreien, Colo- nial-, Delikatess- und Droguengeschäften.

**Ein größeres Familienlogis**  
ist zu vermieten.  
Hauptstraße Nr. 3.  
Dr. Richters electromotorische **Zahnhalbänder,**  
um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche acht zu kaufen sind bei  
**E. Haunehohn.**

**Rechen und Sensen**  
für das Sommerfest der Gesell- schaft Freundschaft empfiehlt  
**A. Eberwein.**

**Zu vermieten**  
möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an 1. od. 2. Herrn, sofort auch 1. An- gust a. c. Zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

**Patente**  
Chemisch-technische  
**O. Theuerkorn**  
Chemnitz

# Möckel's Gasthof, Hundshübel.

Sonntag und Montag, den 10. und 11. Juli a. c.  
**Vogelschießen mit Büchsen**  
 und laden hierzu werthe Freunde und Gönner ganz ergebenst ein.  
 Hochachtungsvoll  
**Immanuel Möckel.**  
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
 Gleichzeitig empfehle meinen der Neuzeit entsprechend gebauten  
 Gasthof einem geehrten Publikum zur fleißigen Benutzung. D. D.

## Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag findet das diesjährige **Verbandsfest** des  
**Feuerwehr-Verbandes der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg**  
 in **Schönheide** statt. Zahlreiche Theilnahme ist unbedingt nöthig.  
 Versammlung 12 Uhr bei Kamerad **Max Berger**. Abmarsch 1/2 1 Uhr  
 mit Musikbegleitung.  
 Eibenstock, 8. Juli 1898. **Das Commando.**

## Sächsischer Militär-Lebensversicherungs-Berein zu Dresden.

Vereinsvermögen 1,188,006 Mark.  
 Versicherungsbestand 8,597,968 Mark.  
 Mitgliederzahl 34,645.

versicherung für active und gediente Militär-Personen, Reserven,  
 Landwehr- und Landsturmlente, Ersahmannschaften, sowie  
 deren Frauen, Kinder und sonstige Angehörige.  
 Das Institut befaßt sich mit Kapitalversicherung auf den Todes-  
 und Lebensfall, mit Aussteuer-Versicherung für Kinder und mit  
 Versicherung von Militär- und Arzgeververeinen (Central-Bezugs-Casse).  
 Zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft, sowie zur Entgegen-  
 nahme von Versicherungsanträgen sind gern bereit  
**M. Keller in Schönheide,**  
**L. Martin in Schönheide,**  
**B. Fritzsche in Eibenstock,**  
**G. Brückner in Oberflüßgrün,**  
**F. W. Reinhold in Bockau.**

## Geschäfts-Gröfning.

Den geehrten Bewohnern von Eibenstock und Umgegend die ergebene  
 Anzeige, daß ich das  
**Fleisch- und Wurstgeschäft**  
 von Herrn **Louis Schmidt** pachtweise übernommen habe und bitte,  
 da ich stets auf gute Waaren halten werde, mein Unternehmen gütigst  
 unterstützen zu wollen.  
 Eibenstock, 9. Juli 1898. Hochachtungsvoll  
**Hermann Reuther, Fleischer.**

**Frisches, sehr feines Rindfleisch,**  
 sowie Kalb-, Schöps- u. Schweinefleisch,  
 ff Aufschnitt, rohen und gefochten Schinken, Sülze, haus-  
 schlachtene Blut- und Leberwurst  
 und div. andere Wurstwaaren emp-  
 fiehlt  
**Bruno Lang,**  
 Auerbacherstraße.

## Stieppbettdecken

von 3 bis 20 Mark  
**Touristenhemden**  
**Sweaters**  
 für Radfahrer  
**Reformwäsche**  
 nach Dr. Lehmann  
**Badetücher**  
**Frottirtücher**  
**Badehosen**  
 empfiehlt

**C. G. Seidel.**

ff Kieler Böttlinge  
 ff vollsaftigen Schweizerkäse  
 Neue jaure Gurken  
 empfiehlt  
**Max Steinbach.**

## Zum Dunkeln der Haare

ist das Beste der **Russchalen-Ex-tract**  
 à 70 Pfg. aus der Kgl. Bayer. Hof-  
 apothekerie **C. D. Wunderlich,**  
**Nürnberg,** mehrl. prämiirt.  
 Rein vegetabilisch, ohne Metall.  
**Dr. Orklas' Haarfarbe-Rußöl**  
 à 70 Pfg.; zugleich feines Haaröl  
 und zur Stärkung der Haare.  
**Wunderlich's echt u. sof. wirkendes**  
**Haarfärbemittel** à 1 Mk. 20 Pfg.  
 mit Anweisung, sämmtl. garantiert  
 unschädlich bei **H. Lohmann.**

## C. L. Flemming

**Solzwaarenfabrik**  
**Globenstein**  
 Post Rittersgrün, Sachsen.  
 Radkämme,  
 Hölzerne Riemenscheiben,  
 Wagen  
 bis zu 12 Str.  
 n. abgedrehten  
 Eisenachsen,  
 gut beschlagen.  
 Hand- und  
 Kübengeräthe  
 Hobelbänke,  
 Messenstäbe,  
**Sportwagen.**  
 Wachtelhäuser, Flug- & Heckbauer,  
 Einsatzbauer,  
 Ruderpaddel  
 9 Stück sortirt  
 für Canarien  
 jüchter M. 6 fr.  
 Man verlange Preisliste Nr. 708.

**Kurbelstickerinnen**  
 für Confection finden bei hohen  
 Löhnen in Breslau dauernde Beschäftigung.  
 Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Lohnansprüchen an **G. Mandowsky,**  
 Breslau, Ohlauerstraße 80.

## Traurige Thatsache

Es ist, daß viele Tausende rechtlicher Familien-  
 händer durch zu reiches Anwachsen ihrer Familie  
 unverschuldet mit Sorgen und die Frauen mit  
 Kränklichkeit und Elend zu kämpfen haben! Jeder,  
 dem das Wohl seiner Nächsten am Herzen liegt, ist  
 unbedingt das nun erscheinende zeitgemäße und:  
**„Die Räuber der Familienlöhne, Nahrungslosigkeit  
 und des Ansehens in der Ehe, sowie Kränklichkeit und  
 Abgabe natürlicher Mittel zur Befreiung der  
 Frauen“** wünschenswert. Schlichter und be-  
 lehrend für Eheleute jeden Standes. 50 Seiten  
 stark. Preis nur 50 Pfg., wenn geschlossen gebührt.  
 20 Pfg. mehr (auch in Worten). Versandt direct.  
**J. Zaruba & Co., Hamburg.**

**Frische Himbeeren**  
**Frische Johannisbeeren**  
 empfiehlt  
**Max Steinbach.**

### Oberhemden.



Kragen, Manschetten  
 Chemisettes, Servietens  
 Normalhemden, Unterhosen  
 Jacken, Shlipse  
**C. G. Seidel, Eibenstock.**

**Neue Kiel. Speckpöcklinge**  
 empfiehlt  
**G. Emil Tittel**  
 am Postplatz.



Wollen Sie Ihre  
**Wäsche**  
 wirklich gut u.  
 vortheilhaft  
 waschen, so was-  
 chen Sie  
**Elfenbein-Seife**  
 oder **Elfenbein-Seifenpulver**  
 mit der Schutzmarke „Elefant“. In  
 fast allen Colonialwaarenhand-  
 lungen zu haben, doch achte man auf  
 Schutzmarke „Elefant“ u. verlange  
 die echte Elfenbein-Seife von  
**Günther & Haussner,**  
 Chemnitz-Rappel.

**Eigenhänniger Sticker**  
 für 1/4 Maschine, tüchtig in jeder Art  
 Stickererei, findet bei hohem Lohn  
 sofort dauernde Beschäftigung bei  
**G. Mandowsky, Breslau,**  
 Ohlauerstraße 80.  
 Offerten mit Angabe der bisherigen  
 Thätigkeit und Lohnansprüchen sofort  
 erbeten.

## Gesellschaft „Freundschaft“.

Im Falle ungunstiger Witterung wird das Sommerfest am  
 Sonntag, den 10. Juli in den Sälen des Feldschlößchens abgehalten  
 werden.  
**Das Direktorium.**  
 Wedell.

## Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, von Abends 8 Uhr an:  
**Concert und Ball.**  
 Es laden ergebenst ein  
**G. Oeser und Oscar Schneider.**

## Gesellschaft Harmonia.

Zu dem am Sonntag und Montag, den 10. und 11. Juli im  
 „Schützenhaus“ stattfindenden  
**Damen-Vogelschießen,**  
 verbunden an beiden Tagen von Nachmittag 4 Uhr an mit **Concert**  
 und Abends 8 Uhr **Ball** werden die geehrten Mitglieder und Ehrenmitglieder  
 sowie Freunde und Gönner des Vereines hierzu freundlichst eingeladen.  
**Der Vorstand.**  
**Bernhard Bauer,** 3. J. Vorsitzender.  
 NB. Auch ist ein **Glückssrad** aufgestellt.

## Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Tapissier- u. Kurz-  
**Waaren-Geschäftes** verkaufe diese Artikel zu be-  
 deutend herabgesetzten Preisen.  
**Sophie Kessler.**  
 Eventuell verkaufe das Geschäft auch im Ganzen.

## Beschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend die ergebene  
 Mittheilung, daß ich mit heutigem Tage das  
**Fleisch- und Wurstgeschäft**  
 von Herrn **Hermann Melchner** übernommen habe. Es wird mein  
 eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrende Kundschaft nur mit guter  
 reeller Waare zu bedienen und bitte, mir das vollste Vertrauen zu schenken.  
 Eibenstock, 9. Juli 1898. Hochachtungsvoll  
**Johann Ohmann, Fleischer.**

## Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.



### Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste  
 und im Gebrauch  
 billigste und bequemste  
**Waschmittel der Welt.**  
 Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“  
 und die Schutzmarke „Schwan“.

Mehrere auf Schnuren geübte  
**Tambourinerinnen**  
 werden bei hohem, festen Wochenlohn für dauernde Beschäftigung gesucht.  
 Delle Säle, electriche Beleuchtung.  
**Bruno Henning, Chemnitz,**  
 Mühlgäßchen 6 (Neubau).

**Selterswasser und Brauselimonaden**  
 eigenes Fabrikat  
 empfiehlt bestens  
**H. Lohmann.**

**Frisches Rehwild**  
**Frische Flundern**  
 empfiehlt  
**Max Steinbach.**

**Tapeten!**  
**Naturrell-Tapeten** von 10 Pf. an  
**Gold-Tapeten** 20  
 in den schönsten u. neuesten Mustern.  
 Musterkarten überallhin franco.  
**Gebrüder Ziegler,**  
 Lüneburg.

**Nur Radebeuler**  
**Silienmilch-Seife**  
 v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden  
 ist vorzüglich und allbekannt zur Erlangung  
 einer jarten weißen Haut u. eines jugend-  
 frischen, rosigen Teints sowie die beste Seife  
 gegen Sommersprossen. à St. 50 Pf. bei  
 Apotheker Fischer.

**Ein Mädchen**  
 an die Nähtafel sucht  
**Carl Tuchscheerer,**  
 Corsetfabrik, Karlsbaderstraße.

**Kaufmännischer Verein.**  
 Heute Freitag, 8. Juli **Vereins-**  
**abend.** Petition an den Bundesrath,  
 Tülljollermaßigung betr. Bericht-  
 erstatter Herr **Carl Jul. Pörsfel.**  
**Der Vorsitzende.**

**Bürger-Sterbeverein**  
**Eibenstock.**  
 Sonntag, den 10. Juli, Nach-  
 mittags 3-6 Uhr: **Einzahlung**  
**der monatl. Steuern und Auf-**  
**nahme neuer Mitglieder** im  
**Vereinslok. Meinel's Restaurant.**  
 Gleichzeitig werden die Restanten  
 erinnert, ihren Verbindlichkeiten nach-  
 zukommen.  
**Der Vorstand.**

**Gesellschaft Concordia.**  
 Heute Sonntagabend **Haupt-**  
**Versammlung.**

**Bürgergarten.**  
 Heute Sonntagabend u. morgen Sonn-  
 tag **russischen Salat.**

**Schönheidterhammer.**  
 Anlässlich des Feuerwehverbandes-  
 festes  
**karlsbische Extra-Dallmuff.**  
 Anfang 4 Uhr. Es ladet ergebenst ein  
**Gustav Hendel.**

**Abonnements**  
 auf das „**Amts- und Anzeige-**  
**blatt**“ werden noch fortwährend bei  
 unsern Boten, bei sämmtlichen Post-  
 ämtern und Landbriefträgern und  
 in der Expedition d. Bl. angenom-  
 men und die seit dem 1. Juli cr.  
 erschienenen Nummern, soweit der  
 Borrath reicht, nachgeliefert.  
 Den fälligen Abonnements-Beitrag  
 bitten wir nur gegen gedruckte  
**Quittung** an unsere Boten verab-  
 folgen zu wollen.  
 Die Exped. d. Amtsbl.

**Thermometerstand.**  
 Minimum. Maximum.  
 6. Juli + 2,5 Grad + 16,5 Grad.  
 7. „ + 5,7 „ + 13,5 „